

Verbindungsdienst Gruft mit dem Otto Wagner Spital Pav. 26

Die Gruft ist eine Einrichtung der Caritas der Erzdiözese Wien im 6 Wiener Gemeindebezirk, unter der Mariahilferkirche.

Hier werden akut wohnungslose Frauen und Männer ab 18 Jahren betreut.

Die Gruft bietet Grundversorgung: kostenloses Essen, Duschmöglichkeit, Kleidung und Matten am Boden zum Übernachten.

Betreuungsziel ist die Vermittlung der Klientinnen in Einrichtungen der Wiener Wohnungslosenhilfe.

Die Gruft hat 24 Stunden geöffnet.

Sozialarbeit findet von Montag bis Freitag 9.00 – 19.00 statt.

Mittwoch, Freitag und Sonntag sind je zwei Sozialarbeiterinnen zwischen 17.00 und 24.00 auf der Straße unterwegs.

Zwei mal in der Woche sind für jeweils zwei Stunden 2 Dipl. SozialarbeiterInnen tagsüber auf der Mariahilferstraße und EsterhazyPark unterwegs.

13 Stunden in der Woche ist ein Psychiater in der Einrichtung, 7 Stunden ist er im Rahmen der Nachtstreetwork mit.

8 Stunden in der Woche bieten zwei Psychologinnen Psychotherapie vor Ort an.

Durch eine gemeinsame Therapieausbildung lernten sich eine Sozialarbeiterin der Gruft und eine Psychologin vom OWS Pav. 26 kennen. Im Gespräch kam heraus, dass eine bessere Zusammenarbeit für die Gruft Klienten sehr zum Vorteil wäre. So entstand die Idee des Verbindungsdienstes Gruft – Pav. 26.

Im Februar 2007 startete das Projekt. An jedem ersten Mittwoch im Monat geht der Sozialarbeiter Reinhard Heger zusammen mit einer Psychologin in die Gruft, um dort alkoholranke Klienten bezüglich einer längeren stationären Therapie zu beraten. Sowohl die Klienten als auch die Gruft MitarbeiterInnen nahmen das Angebot sehr gut an.

Schon im Vorfeld werden Klienten über das Angebot des Verbindungsdienstes – informelles Gespräch, ohne Verpflichtungen – informiert und eingeladen am ersten Mittwoch im Monat ins Büro zu kommen. Die MitarbeiterInnen sprechen dann konkret Klienten an, wo sie glauben, dass eine Therapie sinnvoll wäre. So ergeben sich manchmal auch spontan Gespräche die zu einer Therapieentscheidung führen können.

Der persönliche Kontakt macht es den Betroffenen leichter. Die Institution bekommt für sie plötzlich ein Gesicht, und es wird eher vorstellbar Hilfe anzunehmen. Die Betroffenen machen sich einen konkreten Termin mit dem Sozialarbeiter aus, die erste Hürde ist genommen.

Durch das Aufsuchen der Therapieeinrichtung ist der Erstkontakt leichter und wenn Klienten abgebrochen oder rückfällig geworden sind wird ein in Kontakt kommen wieder einfacher.

Die Kontaktpersonen vom OWS gehen in den Lebensraum ihrer Patienten, was auch mehr Verständnis für ihre oft schwierige Situation bringt und es werden gemeinsam, Verbindungsdienst, betreuender Sozialarbeiter und Klient Lösungen und Wege gesucht und gefunden, den schwierigen Weg zu bewältigen.